

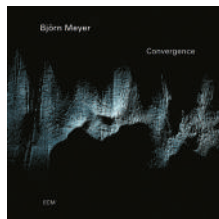
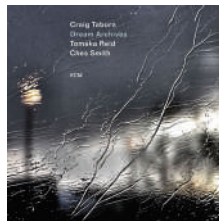
# Jazz mit drei Buchstaben

Neue ECM-Alben voller Saitenzauber

Jazz ist, wenn Saxophon dabei, weiß der Volksmund. Dass es aber auch ganz ohne Gebläse geht, zeigen nachfolgende ECM-Alben, die alle eines gemeinsam haben: feinduftigen Saitenzauber in diversen Konstellationen.

So schlägt das reichlich weiblich besetzte Julia Hülsmann Octet auf „**While I Was Away**“ mit Violine und Cello den Bogen vom klassischen Klavier-Format zum Jazz-Trio, natürlich mit der Bandleaderin am zurückhaltend-kraftvollen Flügel. Was ob der herausragenden Streicherpracht der Geigerin Héloïse Lefebvre schon überrascht, gewinnt durch die Eleganz, mit der Julia Hülsmann an ihre Wurzeln als einfühlsame Song-Gestalterin erinnert. Bringen doch Aline Frazão aus Angola, die Norwegerin Live Maria Roggen und der Berliner Michael Schiefel ganz unterschiedliche Stimmen ins abwechslungsreiche Geschehen. Die eine zart-rauchig, die andere glasklar und der einzige Mann des Oktetts unverkennbar, was die meist elegisch inszenierten Klangbilder famos überglänzt und zu einem außergewöhnlichen Erlebnis macht.

Auf dem ebendort eingespielten Album „**Tokyo**“ zelebriert der Gitarrist Wolfgang Muthspiel die hohe Kunst feinsinniger Dialoge mit dem warm pulsierenden Bassisten Scott Colley, die zumeist auf der Snare raschelnd unerhört dezent von Brian Blade strukturiert werden. Man schwelgt in feinduftigen Gespinsten, die hinreißend durch weit offene Räume mäandern und dabei einen unwiderstehlichen Charme entfalten. Großmeisterliche



Klangkunst von traumhafter Schönheit, die obendrein auch noch superb swingt.

Einen starken, nicht minder filigranen Kontrast zu „Tokyo“ kredenzt Craig Taborn in neuem Trio auf „**Dream Archives**“. Seine zwischen hart und zart oszillierenden, oft nur mit einzelnen Tönen pointierten pianistischen Linien, die gelegentlich elektronisch erweitert sind, werden von der famosen Cellistin Tomeka Reid, die souverän ihr Instrument spieltechnisch ausreizt, in vibrierender Intensität gekontert. Dazu trommelt Ches Smith imposant frei, was dem eigenwilligen Geschehen einen speziellen Drive gibt. Eindrucksvoll, wie die drei etwa „When Kabuya Dances“ von Geri Allen ausloten und auch Paul Motians „Mumbo Jumbo“ neue Konturen geben. Endgültig kulminiert ihre feine Klangsprache in dem zwölfminütigen Titel-Track, wo in bezaubernder Leichtigkeit neben dem Flügel etwa ein Vibrafon, sonore Cello-Motive und im Hintergrund punktgenau gesetzte Perkussionsinstrumente zu kammermusikalischer Improvisationsartistik aufblühen. Dem detailreichen Spielfluss zu folgen, ist ein audiophiler Hochgenuss, der freilich offener Ohren bedarf.

Aus gegebenem Anlass gibt's nun den alten Witz von dem Paartherapeuten, der zu einer lahmen Sitzung einen Tieftöner hinzuzieht – Begründung: Beim Bass-Solo reden alle ... Andächtiges Lauschen dürfte dagegen „**Convergence**“ gelten, das der schwedische E-Bassist Björn Meyer solo unter Nutzung diverser Effektgeräte in Real-Time auf seinem Sechssaiter eingespielt

hat. Weil er den als Gitarre begreift, geistern seine unaufgeregten Melodien nicht beinhart durch markerschütternde Untiefen, sondern singen in dezent hallig aufgeweiteter Räumlichkeit. Für frische Klangfarben sorgt dabei nicht nur virtuose Fingerfertigkeit, sondern auch der kunstvolle Einsatz von Magneten, Metallstücken und mehr, die seinem Instrument einen anderen Charakter geben. Hören Sie selbst – es lohnt sich als feine Nachtmusik.

Als solche ist auch bestens das Duoalbum „**Topos**“ von Sokratis Sinopoulos und Yann Keerim geeignet, die sich dafür von Béla Bartóks Sechs rumänischen Volkstänzen inspirieren ließen. Wer die kennt, dürfte reizvolle Vergleiche mit der 1915 für Klavier geschriebenen Vorlage ziehen können. Hier nun wird der Flügel von Yann Keerim um eine Lyra ergänzt, die nicht etwa eine Leier ist, sondern eine birnenförmige, mit dem Bogen gestrichene Schalenhalblaute – ein traditionelles Instrument der griechischen Volksmusik. Deren Einflüsse führen Sinopoulos und sein Pianist zu einer heiter tänzelnden, angenehm klischeefreien Synthese aus Tradition und Moderne, die sich als poetischer, um nicht zu sagen: lyrischer Kammer-Jazz von pastelliger Farbigkeit und delikater Schönheit erweist.

Sven Thielmann

**Julia Hülsmann Octet:** While I Was Away; Aline Frazão, Live Maria Roggen, Michael Schiefel (voc), Héloïse Lefebvre (vl), Susanne Paul (vlc), Julia Hülsmann (p), Eva Kruse (b), Eva Klesse (dr); ECM

**Wolfgang Muthspiel:** Tokyo; Wolfgang Muthspiel (g), Scott Colley (b), Brian Blade (dr); ECM

**Craig Taborn:** Dream Archives; Craig Taborn (p, keyb, efx), Tomeka Reid (vlc), Ches Smith (dr, vib, perc, efx); ECM

**Björn Meyer:** Convergence; Björn Meyer (6-string e-b); ECM

**Sokratis Sinopoulos & Yann Keerim:** Topos; Sokratis Sinopoulos (lyra), Yann Keerim (p); ECM